



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler
Redaktion: Kathrin Zeitz

Sitzung 1268

Prädikat besonders wertvoll

Die andere Heimat – Chronik einer Sehnsucht

Spielfilm, Drama. Deutschland, Frankreich 2012
Filmstart: 03.10.2013

Hunsrück, 1842: Hungersnot, Armut und politische Unterdrückung der Herrschenden bringen immer mehr Einwohner des kleinen Dorfes Schabbach dazu, ins Ausland aufzubrechen, auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen, einem kleinen Stückchen Glück und einer neuen Heimat. Auch Jakob, der jüngste Sohn des Dorfschmieds, träumt von einer Reise in ferne Länder. Doch er fühlt sich seiner Familie gegenüber verpflichtet. Gustav wiederum, sein älterer Bruder, kehrt aus der Ferne zurück und fühlt sich zuhause verloren. Beide müssen sich der Frage stellen, was „Heimat“ eigentlich bedeutet. Vor fast dreißig Jahren erzählte Edgar Reitz seine ersten Geschichten aus dem fiktiven Dorf Schabbach im Hunsrück. Nun kehrt er an diesen Ort zurück und berichtet erneut von der Familie Simon. Er erzählt von einer Zeit, in der Aufbruchstimmung herrschte, oftmals ausgelöst durch Not, Verzweiflung und Armut. Doch es geht auch um die ewig zeitlose Suche einer jungen Generation nach Zielen, es geht um Sehnsüchte, Hoffnungen und Pflichterfüllung. Durch die brillante Bildkomposition und die Schwarz-Weiß-Aufnahmen wird ein historisch authentisches Bild vermittelt, die Kamera leistet dabei Fantastisches und führt den Zuschauer mit Nah- und auch Panorama-Aufnahmen in einen Mikrokosmos, der stellvertretend für die damalige Zeit steht. Man begleitet Jakob, Gustav und alle anderen Dorfbewohner und lernt im Verlauf dieses so glänzend erzählten Familienepos dabei auch enorm viel über die Historie Deutschlands. Ein Lehrstück im Erzählen von Geschichten und Geschichte.

Spieltrieb

Spielfilm, Drama, Literaturverfilmung. Deutschland 2013
Filmstart: 10.10.2013

Ada hat mit 15 schon zwei Klassen übersprungen. Sie ist klug, belesen und in ihrer Klasse der absolute Außenseiter. Keiner kann sie leiden und auch sie findet die anderen nur langweilig und oberflächlich. Alles ändert sich jedoch, als Alev in ihr Leben tritt. Er ist charismatisch, intelligent und irgendwie anders. Schnell erkennen beide, dass sie Seelenverwandte sind und sie beschließen, ein Spiel zu beginnen. Ein Spiel um Leidenschaften, um Macht, um Begehren. Doch bald schon kann Ada die Situation nicht mehr kontrollieren und ist sich nicht sicher, wer im Spiel ihr wahrer Gegner ist. Gregor Schnitzler ist mit seiner Verfilmung eine gekonnte Umsetzung der provokanten und erfolgreichen Vorlage von Juli Zeh gelungen. Dabei brillieren vor allem die jungen Darsteller in ihren Rollen. Michelle Barthel verkörpert Ada glaubwürdig als ein junges Mädchen, das sich selbst erkennen lernen muss, um sich als eigenständige Persönlichkeit zu begreifen. Und Jannik Schümann gelingt eine so charismatische und fast schon teuflische Präsenz in seiner Rolle, dass man glauben und spüren kann, wie leicht es ist, einem solchen Verführer zu folgen. Doch auch Maximilian Brückner als Lehrer und Opfer des jugendlichen Spieltriebs sowie Richy Müller als Adas Mentor überzeugen. Zeitweise wirkt SPIELTRIEB durch seine genialen kühlen Bilder und seine theaterhaft-literarische Sprache wie ein perfekt ästhetisierter Videoclip. Doch unter der Oberfläche brodeln verletzte Gefühle, Ambivalenzen, unbequeme Fragen und vor allem Adas Sehnsucht nach Liebe, die sie sich lange nicht

eingestehen will. Am Ende ist das Spiel vorbei. Gewinner gibt es nicht. Und doch hat Ada gesiegt. Eine filmisch anspruchsvolle und kongeniale Umsetzung eines polarisierenden Stoffes.

Prädikat wertvoll

Omamamia

Spielfilm, Komödie. Deutschland 2012.
Filmstart: 01.11.2012

Als Oma ihr Haus in Kanada aufgeben muss, hat die rüstige ältere Dame nur ein Ziel: Sie möchte mit ihrer Tochter zusammen nach Rom fahren, zum Papst. Von ihm erhofft sie sich Vergebung – für welche Sünde, möchte sie niemandem verraten. Doch die Tochter will die gemeinsame Reise aus Zeitgründen absagen. Da beschließt Oma kurzerhand auszubüchsen. Gut, dass die Enkelin gerade in Rom zum Studieren weilt. Was so turbulent beginnt, ist nur der Auftakt zu einer Menge komischer Verwicklungen in Tomy Wigands Komödie OMAMAMIA. In der Hauptrolle glänzt Marianne Sägebrect, die als bayerische Oma genau weiß, was sie will und durch ihre entwaffnende und wild entschlossene Art sogar den Papst „überwältigt“. An ihrer Seite überzeugen Anette Frier als Tochter, die lernen muss, ihren schon wahnhaften Kontrollzwang abzulegen und Miriam Stein als Enkelin, die nicht nur dem Charme der Stadt Rom, sondern auch einem echten Römer verfällt. Die Geschichte der drei Frauen verbindet auf charmant-spritzige Art drei verschiedene Generationen und zeigt, dass es niemals zu spät ist, etwas zu wagen. Das alles gerahmt in wunderschönen sommerlichen Bildern der ewigen Stadt, die ein einziges Versprechen an das Leben und die Liebe darstellen.

Kurzfilme des Monats

Teilharth

Kurzspielfilm. Deutschland 2012.

Prädikat besonders wertvoll

Frank Teilhard ist Mitglied des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestags. Tagtäglich arbeitet er Strategien aus, trifft unangenehme Entscheidungen, verkauft Lösungen und überzeugt Gegner. Dann plötzlich erhält er die Nachricht, seine Tochter hätte einen Unfall gehabt. Kurze Zeit später stirbt sie. Und Teilhard muss erkennen, dass er die Kontrolle verliert. Denn was geschehen ist, kann er nicht mehr verhindern. Jürgen Heinrich gelingt in der Titelrolle der Spagat zwischen einem Macher, der alle Fäden mit rationaler Überlegenheit in der Hand hält und einem Mann, der erkennen muss, dass er als Vater versagt hat. Beide Erkenntnisse und Gefühle spielt er subtil und mit wenigen Worten. Regiestudent Christoph Ischinger von der Hochschule für Film und Fernsehen in München erzählt klug und reduziert und lässt die Figuren geschickt in einem Setting agieren, das die Isolation und die Gefühlskälte der Familie untereinander sichtbar macht. Ganz ohne große Gefühlsausbrüche wird die Ohnmacht und Hilflosigkeit deutlich, die ein solch grausamer Schicksalsschlag hinterlässt. Ein Film über das Loslassen, den Abschied und das Erkennen verpasster Möglichkeiten, der unter die Haut geht.

Harry's Truckstop

Kurzfilm, Drama. Deutschland 2012.

Prädikat besonders wertvoll

Harry besitzt einen kleinen Truckstop gegenüber einer Autobahntankstelle. Jeden Abend dieselben Stammgäste, dazwischen Lkw-Fahrer auf der Durchreise. Und natürlich Inga. Inga arbeitet in der Tankstelle und kommt Harry regelmäßig besuchen. Beide sind Alkoholiker, beide treiben mehr dahin als dass sie bewusst leben. Doch während Harry in seiner dahindämmernden Existenz ganz zufrieden scheint, wünscht sich Inga mehr. Regisseur Arto Sebastian gelingt ein authentischer Blick auf den desillusionierenden Alltag eines Alkoholikers, der mit dem Leben scheinbar abgeschlossen hat und sich in seiner Abhängigkeit treiben lässt. Wie unter einer Glocke agiert Harry, beeindruckend echt verkörpert von Christian Alexander Koch. Dass es dem Film dennoch gelingt, bei all dieser Leere und Hoffnungslosigkeit von so etwas wie Liebe zwischen Harry und Inga zu erzählen, ist die besondere Leistung dieses 19-minütigen Kurzfilms der Filmakademie Ludwigsburg. Dazu eine Kamera, die

gekonnt eine Welt abbildet, in der alles grau und deprimierend ist. Und doch keimt am Ende so etwas wie leise Hoffnung auf. Denn Harry und Inga haben nicht viel. Aber sie haben einander.

Die Pionierin

Kurzfilm, Dokumentarfilm. Deutschland 2012.

Prädikat besonders wertvoll

Ende des 19. Jahrhunderts. Der Film erobert die Leinwand. Die Gebrüder Lumière starten ihre Vorführungen der ersten bewegten Bilder in Frankreich. Da wird eine Frau auf ihr Wirken aufmerksam: Alice Guy, die bei dem Hersteller fotografischer Apparate Gaumont als Sekretärin tätig ist, erkennt die Faszination des neuen Mediums und beschließt von da an, selbst Filme zu drehen. Als künstlerische Leiterin der Filmstudios Gaumont realisiert sie hunderte von Filmen bis sie 1907 in die USA immigriert und in New Jersey ihr eigenes Filmstudio aufbaut. Sie setzt ihre Karriere als Regisseurin und Produzentin fort. Im Jahr 1920 zieht sie sich aus dem Business zurück, 1968 stirbt sie, fast vergessen. Die Filmemacherin Daniela Abke verwendet für ihren Dokumentarfilm sowohl Ausschnitte aus Guys Filmen als auch Original-Tonaufnahmen aus einem Interview mit der Regisseurin. Zwar ergeben diese Ausschnitte nur einen fragmentarischen Einblick in das große vielfältige Werk der Künstlerin, aber schon hier zeigt sich, welch überwältigende Leistung es war, sich im Filmgeschäft als selbständige Frau zu behaupten. Und gleichgültig, ob Melodram oder Komödie: Im Zentrum von Alice Guys Filmen stehen sehr häufig starke Frauen. So wie sie eine war. Eine gelungene und lange überfällige Hommage an eine große Visionärin, die nie mehr in Vergessenheit geraten sollte.

Der Zauberlehrling

Kurzspielfilm. Deutschland 2013.

Prädikat besonders wertvoll

„Hat der alte Hexenmeister sich doch einmal wegbegeben“ Jeder kennt den Anfang einer der berühmtesten Balladen Johann Wolfgang von Goethes. Und man weiß auch, wie es weitergeht: Der junge Zauberlehrling glaubt, die Zauberei ähnlich gut wie sein Meister beherrschen zu können. Doch dann gerät alles aus dem Ruder, und die Geister, die er rief, wird er nicht mehr los. Kultur Kubik hat es sich zusammen mit der Regisseurin Kerstin Höckel zum Ziel gesetzt, die Worte des großen Dichters filmisch umzusetzen. Der Stil des unterhaltsamen Kurzfilms erinnert dabei an die großen Märchenverfilmungen der DEFA und richtet sich ganz gezielt an ein junges Publikum, um die erste Begegnung mit Goethe ein wenig zu versüßen. Ein besonderes Highlight sind die zum Leben erweckten Besen, die in einer ganz wunderbaren Choreographie den Tanz der Geister, die außer Rand und Band geraten, aufs Parkett legen. Charmant und liebevoll inszeniert – ein zauberhaftes Werk.